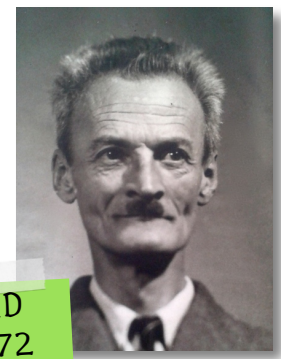


Leopold Lindner 1892-1945

Dachau 1938 - 1939



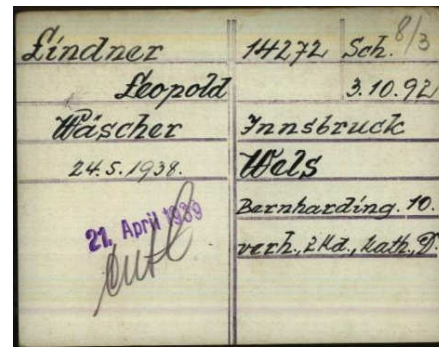
1892	Leopold wird als Drittes von vier Kindern in die Familie der bekannten Firma Rosenbachers Eidam Leopold Lindner sen., Wachszieherei in Innsbruck, geboren
1911	Maturaabschluss im Jesuiten Gymnasium Stella Matutina, Feldkirch
1911-1913	Vier Semester Theologiestudium an der Uni Innsbruck und im Priesterseminar Brixen
1913	Eintritt in die elterliche Firma
1915	23-jährig: Einrücken in den 1. Weltkrieg (Drei Zinnen)
1917	Offiziersschule Wels, lernt dort seine zukünftige Frau Maria Zimmer kennen
1918	250-Jahrfeier der Firma Rosenbachers Eidam (Leopold Lindner sen.) Rücktritt des Vaters aus der Firma, Leopold wird Junior Chef
Juni 1919	Heirat mit Maria geb. Zimmer, Wels, ab nun Wohnsitz in Innsbruck, Firmenareal
1923/1925	Geburt der beiden Söhne Herbert und Waldemar in Innsbruck
1927	In Folge der Inflation, der Not an Rohmaterialien, der fortschreitenden Elektrifizierung und dem Wegfall der guten Kunden aus Südtirol (nun Italien) kaum mehr Bargeld vorhanden, Ausgleich der Firma muss angemeldet werden
1927	Wegzug der jungen Familie von Innsbruck nach Josefthal, dann Tribuswinkel und anschliessend Berndorf um dort Arbeit zu finden
1927	Eine grosse Wiener Firma bringt ihn um seine wertvolle Erfindung (Kerzenziehmaschine) und um die grosse Hoffnung auf Lebensunterhalt
1927-1930	Die Familie verbringt karge Jahre in Ostösterreich. Um seine Familie ernähren zu können, versucht Leopold sich als Waschmaschinenvertreter, dann als Wäscher direkt in den Haushalten, später in einem Lagerraum: Beginn der Wäscherei
1930	Übersiedelung nach Baden bei Wien, erlernen des Wäschereigewerbes in modernem Betrieb. Betriebsleiter einer Filiale. Leopold verzichtet freiwillig auf diese Stelle, nachdem er aus religiöser und politischer Gesinnung der sozialistischen Partei nicht beitreten will
1932	Angebot eine Wäscherei in Wels zu übernehmen, später auch Militäraufträge, Grund für Denunzierungen
ca.1932	Leopold betätigt sich beim Aufbau der Sturmsharen in Wels, die Engelbert Dolfuss als Gegenorganisation zur SA initiierte. Später legte Leopold die Landesleitung wieder zurück
15. März 1938	Er wird in der Nacht verhaftet und ins Gefangenenhaus Wels eingeliefert, die Wohnung nach Korrespondenz mit Systemgegnern durchsucht. Leopold galt den Nationalsozialisten als vehementer Nazi-Gegner und "Klerikaler"
23. Mai 1938	Ohne Anklage, ohne Urteil: Leopold wird mit dem Transportzug in das Konzentrationslager Dachau deportiert
22. April 1939	Er wird nach etlichen Gesuchen seiner Kameraden und besonders seiner Frau Maria, zur Amnestie des 50. Geburtstags Hitlers, aus der "Schutzhaft" entlassen
23.10. - 1.11.1939	Erneute Denunzierung und Gefangennahme im Polizeigefängnis Linz
bis 1945	Leopold bemüht sich um Freilassung seiner KZ-Kollegen, bei einigen mit Erfolg
1945	Kriegsende. Leopold organisiert und betätigt sich bei humanitären Einsätzen. Er war kurzzeitig Mitglied des Exekutivausschusses der Österreichischen Freiheitsbewegung
November 1945	Leopold Lindner stirbt sechs Monate nach Kriegsende im Krankenhaus Wels an den Folgen der Verletzungen, die er im KZ Dachau erlitt

"Für meinen Vater galt nur der Mensch und sein Charakter, ganz gleich welcher Gesinnung er war. Er wollte auch keine Rache oder Vergeltung für das, was ihm angetan wurde." Waldemar Lindner, Sohn

Leopold lebt in tiefer christlicher Überzeugung und setzt alles daran, zusammen mit den Kameraden aus einflussreichen Kreisen, dem drohenden Nationalsozialismus Widerstand zu leisten, die Menschen auf die Gefahren des Nationalsozialismus aufmerksam zu machen und das geliebte Heimatland Österreich davor zu bewahren.

Unser Grossvater wird in der Nacht auf 14. März 1938, nach dem "Anschluss", verhaftet und im Gefangenenhaus Wels festgehalten. Es gibt diverse Hausdurchsuchungen, bei denen die gesamte Korrespondenz, auch die mit führenden oppositionellen Politikern, gefunden wird.

Neben einer Denunzierung ist das vermutlich der Grund, um ihn am 23. Mai 1938 zusammen mit anderen Nazigegegnern wie z.B. den späteren Landeshauptmann Gleissner mit dem Zug nach Dachau zu verschleppen.



Arolsen Archives 2019
Veränderungsmeldungen
Konzentrationslager

"Konzentrationslager Dachau - einmal anders gesehen"

Alle Zitate im folgenden Abschnitt stammen aus dem gleichnamigen Gastkommentar, den Leopold Lindner nach Kriegsende für den "St. Adalberokalender 1946" verfasste. Kurze Zeit später, noch bevor der Kalender erschienen ist, stirbt Leopold im November 1945 an den Folgen der Verletzungen, die er im KZ erlitten hatte.

"Als wir "Systemgegner" nach wochenlanger Haft in der Nacht des 23. Mai 1938 von der SS mit Gewehrkolben in den Schnellzug getrieben wurden, war uns klar, dass dieses Rollkommando uns ins Lager Dachau bringen sollte. Gleich nach der Abfahrt lernten wir die Methoden kennen, mit denen jeglicher freie Wille ertötet wurde." LL

"War schon durch die Gewalttaten bei der Einlieferungsfahrt die Angst vor dem gewaltsamen Sterben vorherrschend, so war man im Lager selbst bald darauf bedacht, sich gegenseitig zu trösten und aufzurichten [...] sich Mut zuzusprechen und das quälende Heimweh zu überwinden." LL

"Eines haben wir Überlebenden alle gemeinsam: uns allen ist es noch unfassbar, dass wir dieser Hölle lebend entrinnen konnten, dass menschlicher Körper und Geist imstande waren, alle Zerreißproben des Lebens zu bestehen und soweit immer Herr unserer Sinne zu bleiben, dass wir nicht in Verzweiflung in den elektrischen Draht liefen." LL

"Während die Blutfahnen über allen "Gauen" wehten und helle Begeisterung auslösten, bekamen gerade wir die ganze nackte Brutalität des Terrors zu spüren. Seelische Einsamkeit umfing uns. Losgelöst von allem was uns daheim teuer war und als höchster Lebenszweck galt, wie Familie, Stellung, Besitz und Vermögen, waren wir jetzt alle gleichgeschaltet im blaugestreiften Gewande. Nur mehr der Charakter wog. Immer mehr gingen uns die Augen auf, für den Kreuzweg den wir nun in modernster Form erleben mussten." LL

"Sei es dass.... bittere Ölbergstunden die Seele umnachteten und die Seele in der vollständigen Verlassenheit Trost bei Gott suchte und auch fand [...] Wer kann das Glücksgefühl schildern, das oft unsere Seele erfüllte, wenn wir daran dachten, dass alle unsere Leiden unserer Heimat zu Gute kommen werden. Denn jedes Kreuz bringt einen Sieg und jeder Tod wieder eine Auferstehung. Immer wieder spürten wir die Hand der Vorsehung, die uns oft aus einer unerträglichen Lage rettete, die Gefahr bannte, die oft den sicheren Tod bedeutete." LL

"Da wirklich jede weltliche Bindung zusammen schmolz wurde der Kontakt mit der Überwelt immer enger, statt der eigenen Familie, die unerreichbar war, wuchs man hinein in die Übersinnliche Welt. Wir lernten Gott den Vater wieder kennen, der jedes Haar auf unserem Haupte gezählt hat und ohne dessen Wissen wir auch nichts tun konnten.

"Wie spürten wir das Gebet, das aus der Heimat uns abschirmte [...] ja es muss ein wahrer Gebetssturm zum Himmel gewesen sein [...]. Aber auch aus Dachau stieg ein Gebetsstrom zum Himmel, denn wenn man auf dem Appellplatz die Reihen durchblickte, überall bewegten sich die Lippen im Gebete [...] so strömte ein grosser Segen nicht nur in die Seelen, sondern auch auf die ganze Heimat, der unser Beten galt." LL

Gottes Sohn der uns im Leiden vorangegangen war, der wie wir verhöhnt und geschlagen wurde [...] und uns eine Stärke gab, die ausreichte um Jahre Sklavenarbeit zu leisten, ohne seelisch zusammen zu brechen.

Wir wussten uns im Schutze Gottes, so sicher geborgen, dass uns auch der Tod nicht mehr schreckte, sondern wir gerne das Opfer unseres Lebens anboten, und manche es auch brachten. Der Leib konnte leiden, die Seele war erfüllt von überirdischem Glück." LL

"Der Kreuzweg wurde in allen Stationen durchschritten und der Herr stand mitten unter uns. So wurde der Glaube lebendig, die Weltweite des Opfers und Gebetes liess das eigene Ich vergessen und klar stand uns vor Augen, dass wir der Gegenpol [...], das Werkzeug der Überwelt waren, um durch die Liebe den Hass zu besiegen [...]. Aber jedes Sterben bringt neues Leben und so wuchs ein neuer Glaube, neue Liebe, neue innige Gottverbundenheit, an der Stätte der Tag und Nacht rauchenden Krematorien." LL

"So ist Dachau für jeden ein inneres Erleben geworden das keiner mehr missen möchte, aber auch ein Wahrzeichen für unsere Heimat, dass diese Verinnerlichung Volksgut werden soll, damit Glaube und Heimat wieder zu den höchsten Gütern zählen, die ein Volk besitzt." LL



Dampfwäscherei, Bernardingasse, Wels

Die zurückgebliebene Familie

Auszug aus: "Erinnerungen an die Nazizeit von 1938-1945" von Sohn Waldemar, Innsbruck, 2005

"Ich war bereits in der dritten Klasse Gymnasium. Bis dahin war ich ein recht guter Schüler. Aber es gab immer wieder Auseinandersetzungen. Man verspottete mich, weil mein Vater eingesperrt war oder weil man mich bei der Fronleichnamprozession als Ministrant gesehen hatte und so fort. Als ich eines Morgens noch vor dem Schulgehen im Betrieb geholfen hatte, verletzte ich meine rechte Hand so stark, dass ich operiert werden und ein paar Wochen im Krankenhaus bleiben musste. Ich konnte für einige Wochen die Schule nicht besuchen, was man sofort zum Anlass nahm, um mir ohne Prüfungen ein Zeugnis mit fünf "Nichtgenügend" zu geben. Ich wurde aus der Schule ohne Zeugnis entlassen. Ausserdem erhielt ich ein Schulverbot für alle anderen Schulen. Ich war damals 13 Jahre alt." [Anmerkung: Waldemar verweigerte zuvor die Mitgliedschaft bei der Hitlerjugend.]

Aus der Maturaarbeit der Urenkelin Leopolds nach einem Interview mit Sohn Waldemar 2011

"Seinen Angehörigen war nicht bewusst was diese Verhaftung bedeutete. Das Schlimmste war die Ungewissheit. Lange Zeit war unklar, ob L.L. noch am Leben sei und was mit ihm passiert war. Die Familie wusste nicht, was es hiess, in ein KZ gebracht zu werden. Erst nach einigen Briefen konnten sie erahnen, was dort vor sich ging."
"Die Ehefrau, welche sich durch diese Ereignisse in einer schwierigen psychischen Verfassung befand, musste den Betrieb übernehmen. Der Bruder von Waldemar, Herbert, hatte die Schule schon abgeschlossen. Darum waren nun beide Söhne zu Hause und konnten die Mutter im Betrieb unterstützen. Sie mussten bis zu 15 Stunden pro Tag arbeiten."

Nach der Entlassung aus dem KZ am 22. April 1939

"Wir erkannten ihn praktisch nicht mehr, da er aussah, wie wenn er um 40 Jahre gealtert wäre. Er war in einem sehr schlechten körperlichen Zustand."

Aus dem Interview der Urenkelin mit seinem Sohn Waldemar, 2011

"Am 22. April 1939 wurde mein Vater auf Grund einer Amnestie zu Hitlers 50. Geburtstag wieder freigelassen.

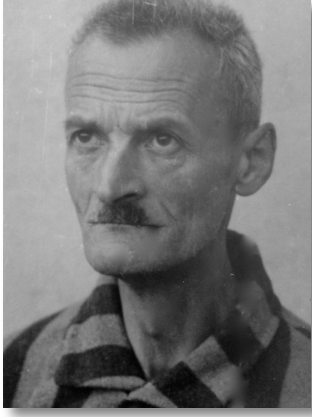
Mein Vater setzte sich immer wieder für seine Kollegen und Kameraden, die noch im KZ waren, ein. Er fuhr sogar nach Linz und sprach persönlich mit Gauleiter Eigruber, um eine Entlassung von dem einen oder anderen zu erlangen, was ihm auch einige Male gelang. Er erwirkte sogar, was normalerweise strengstens verboten war, dass ein KZ-Häftling bei uns, bis er eine Wohnung fand, wohnen durfte, weil sein Vater und sein Bruder gestorben waren und er keine Wohnung hatte. "

Folgende Auszüge stammen aus: "Erinnerungen an die Nazizeit von 1938-1945" von Sohn Waldemar, Innsbruck, 2005

"Inzwischen versuchte ich mich mit Maschinenschreib- und Buchhaltungskuren weiterzubilden.

Eines Tages wurde ein Turnunterricht zu einer aussergewöhnlichen Zeit in einem anderen Schulgebäude angesetzt. Mein Vater erahnte sofort eine Falle und instruierte mich, dass es sich möglicherweise um eine Musterung zur SS handeln könne, und ich dürfe auf keinen Fall irgendetwas unterschreiben. Tatsächlich [...] eine SS-Musterung. Ich verweigerte unter allen möglichen Ausreden die Unterschrift und wurde mit Schimpf und Drohungen aus dem Saal geworfen. So entging ich einer Einberufung zur SS."

"Im Oktober 1943 waren um sechs Uhr früh wieder zwei GESTAPO-Beamte vor unserer Türe und holten meinen Vater ab. Er wurde diesmal in Fesseln, wie ein Schwerverbrecher, mit anderen Gefangenen nach Linz überstellt. Hierbei muss ich einen ganz besonders mutigen Polizeiinspektor erwähnen, der, als er von der Verhaftung erfuhr, sofort in das Polizeigefängnis ging und dort den Akt Lindner verlangte. Er ging damit wutentbrannt in die Zelle meines Vaters und begann mit ihm zu schreien. In Wirklichkeit gab er meinem Vater den Akt zu lesen, damit er sich auf eine Verteidigung vorbereiten konnte. Es waren dies wieder nur Denunzierungen [Anmerkung: Verstoss gegen das Rundfunkgesetz]. Aber immerhin entscheidend für die Rechtfertigung. Man konnte ihm schliesslich nichts nachweisen und entliess ihn aus dem berüchtigten GESTAPO-Gefängnis."



Nach der Entlassung, gegen Kriegsende: Leopold trägt einen Pyjama, der dem Gewand im KZ sehr ähnlich war. Foto aus Privatbesitz

Die Ermittlung zur polizeilichen Beurteilung des Leopold Lindner, Wäschereibesitzer in Wels, am 3. 10. 1892 geb. ergaben folgendes:

L i n d n e r war immer ein stark klerikal eingestellter Mensch und hat ungeachtet des Umstandes, daß er wirtschaftlich und finanziell aus dem nationalsozialistischen Regim nur bedeutende Vorteile zieht, da ihm große Wäschelieferungen für die Wehrmacht übertragen sind, seine Gesinnung nicht geändert.

Der Genannte war früher Führer der Sturmscharen in Wels, und hat sich in dieser Eigenschaft als radikaler Führer gezeigt. Aus diesem Grunde wurde er auch nach dem Umbruch für die Dauer 1-Jahres in ein KZ. eingezogen.

Lindner ist ein eifriger Kirchenbesucher und hat auch Umgang mit, bekannten Gleichgesinnten Personen. Er trägt auch den bekannten Tiroler-Adler, das Symbol der klerikalen und monarchistischen Kreise Tirols.

Unterschrift: Lttn. Brunnmayr Ermittelt: J. Maßringer

Erhoben im Herbst 1944.

Kriegsende Mai 1945

"Inzwischen marschierten die Amis kampflos in Wels ein und untersuchten zumindest alle Wohnungen, die an ihrer Durchzugsstrasse lagen. Ein uns bekannter Polizist flüchtete im letzten Moment noch in seiner Uniform in unsere Wohnung, da er hoffte, hier sicher zu sein. Aber ein paar Minuten später waren schon Soldaten mit angeschlagener MP bei uns und verlangten nach der Person, die herein lief. Mit Mühe liessen sie sich durch Vorweisen des Entlassungsscheines meines Vaters aus dem KZ erklären, dass diese Person kein Nazi war und bei uns Deckung suchte. So zogen sie ab und wir konnten wieder helfen."

"Die Übergabe der Stadt Wels erfolgte auch in Zusammenarbeit und Absprache in unserer Wohnung mit dem damaligen Leutnant Vöslleitner. Er wusste auch, dass die amerikanischen Truppen voraussichtlich in Oberösterreich kaum Widerstand finden würden. Er war so den Amerikanern in einer weissen Uniform mit rotweiss-roter Binde, die er vorher bereitmachte, entgegengefahren."

"Mein Vater plante schon weitere Vorhaben welche sofort aufgenommen wurden und zwar, den in den Lagern untergebrachten jüdischen KZ-Entlassenen Kleidung und Wäsche zu bringen. Es waren ja genug Vorräte in den Kammern der Kasernen und einige ehemalige Offiziere und Fouriere unterstützten meinen Vater aufs Beste."

Der Tod Leopolds im November 1945

Leopold Lindner stirbt am 9. November 1945, im Krankenhaus Wels, an den Folgen einer Lungenentzündung aufgrund von Rippenbrüchen, die er im KZ Dachau erlitten hatte



Begräbnis Leopold Lindner, November 1945, ehemalige KZ-Inhaftierte tragen seinen Sarg, Foto aus Privatbesitz

"[...] am ersten Tag meiner Ankunft in Dachau ist er mir als ein unbekannter Österreicher ein grosser Trost und ein Hoffnungsschimmer geworden. Ich war damals in einer fürchterlichen seelischen Verfassung. Er stand hoch oben auf einer Leiter und strich ein Dachgesimse an. Er lachte und erklärte mir: das Wichtigste in Dachau ist arbeiten! Aber mit den Augen, sodass niemand sieht, dass du nicht körperlich arbeitest. Man muss sabotieren, die Kräfte sparen, darf sich aber nie erwischen lassen! Diesen Rat habe ich befolgt. Später lernte ich ihn kennen und er wurde mir guter Freund. Er war ein Muster eines Österreichers, wie ihn die Welt schätzte und liebt. Wir werden ihn nie vergessen. [...]"

Kondulenzzeilen aus einem Brief des KZ-Verbands an die Witwe Maria Lindner

Leopold Lindner gestorben

Leopold Lindner aus der alten Badgözlerfamilie, Wäschereibesitzer in Wels, erlag am Freitag, den 9. ds. Mts., einer schweren Erkrankung. Mit seiner Frau und den zwei Söhnen trauern um den Heimgegangenen vor allem die Tiroler KZ-ler von Dachau, denen er dort durch sein unbedingtes Gottvertrauen, seinen unverwundlichen Humor und die aufmunternden Parolen in schwersten Stunden Halt und Stütze war. Mit beispielhaftem Mut trat er nach seiner Rückkehr aus dem KZ, wiederholt bei der Gestapo für die Entlassung so mancher KZ-ler ein und sorgte dann für die Entlassenen in jeder nur möglichen Weise. Daß ein so tätiger Mann nicht ungeschoren bleiben konnte, ist klar. Anzeigen brachten ihn neuerdings in Haft. Beim Verhör mit den üblichen Gestapo-Mitteln brachte er die Beamten schon nach den ersten Einschüchterungsversuchen aus dem Konzept, indem er ihnen offen in das Gesicht sagte, daß bei ihm als alten Dachauer solche Methoden zwecklos seien. Daraufhin wurde das Verhör beendet und Lindner enthaftet.

Die Stadt Wels verdankt ihm viel, denn er war es, der in den kritischen Maitagen dieses Jahres einige beherzte Männer um sich sammelte und den Strom der sich über die Stadt ergießenden ruhr- und flektophuskranken KZ-ler in die richtigen Bahnen lenkte und die entsprechende Betreuung organisierte. Österreich verliert in ihm einen seiner tatkräftigsten und aufrechtsten Kämpfer, der bei allen politischen Parteien gleich angesehen und geschätzt war. — Freitag, den 18. November, findet um 7 Uhr früh in der Spitalkirche ein Trauergottesdienst für den so früh Verstorbenen statt.

Prof. Dr. Hittmair

Nachruf in der Tiroler Tageszeitung am 9.11.1945 von Prof. Dr. Anton Hittmair, (KZ-Inhaftierter und Kamerad von Leopold)

Durch die Bearbeitung der Biografie bekam ich eine Ahnung davon, wie mein Grossvater all die Qualen durchstehen konnte. Mit seinem unerschütterlichen Gottvertrauen und seiner Hingabe war es ihm möglich, weiterhin ohne Hass- und Vergeltungsgedanken, mutig, engagiert und mit Humor sein Leben zu gestalten und meines zu bereichern.

Barbara, Enkelin